

# Wenn Frau Pfarrer Holy Shit redet

Mit der Kölliker Pfarrerin Claudia Steinemann kann man auf Instagram und Youtube ohne Filter diskutieren.

Flurina Dünki

«Es gibt Christinnen und Christen, die sagen, dass Sexualität nur zwischen Partnern ausgelebt werden kann und man nicht masturbieren soll. Ich sehe das ein bisschen anders.» Diese offenen Worte kommen von Claudia Steinemann, seit eineinhalb Jahren Frau Pfarrer der Reformierten Kirchgemeinde Kölliken. Mit ihrem englischen Mann wohnt sie im geräumigen Pfarrhaus. Zusammen mit Pfarrkollegin Priscilla Schwendimann, die in Zürich arbeitet, hat die 33-jährige gerade ihr erstes Youtube-Video mit dem Titel «Eure Vorurteile gegenüber der Kirche» veröffentlicht.

«Holy Shit» heisst ihr brandneuer Youtube-Kanal, auf dem sich die Pfarrerinnen wie folgt vorstellen: «Wir sind Claudia und Priscilla. Claudia dealt schon eine Weile mit ADHS und Priscilla mit ihrem Coming-out als queer.» Unter dem gleichen Namen (holysht\_ch) publizieren die beiden Beiträge auf Instagram. 300 Abonnenten hat ihr Profil nach zwei Wochen. Dort haben sie vor ein paar Tagen auch dazu aufgerufen, Vorurteile gegenüber der Kirche zu nennen. «Der Grossteil der Vorurteile, die man uns darauf geschickt hat, war zum Thema Sex», sagt Claudia Steinemann.

## Grossmünster-Pfarrer motivierte zum Projekt

Es ist nicht einfach eine Freizeitbeschäftigung zweier internetaffinen Freundinnen – Claudia Steinemann hat als Erstberuf Informatikerin gelernt. «Holy Shit» ist ein professionelles Social-Media-Projekt. Die beiden Pfarrerinnen diskutieren in diesem über die Themen psychische Gesund-



Die Kölliker Pfarrerin Claudia Steinemann (r.) und Video-Produzentin Sophia Kramer. Bild: Flurina Dünki

heit, LGBTIQ (lesbisch, schwul, bisexuell, transgender, intergeschlechtlich und asexuell) sowie Kirche und Christentum. Mitfinanziert wird es von der Kirchgemeinde des Zürcher Stadtkreises 1 sowie einer Stiftung, die sich für digitale Bildung einsetzt. Dies vorerst für ein halbes Jahr. Der Grossmünster-Pfarrer Christoph Sigrist, mit dem Priscilla Schwendimann beruflich zu tun hat, motivierte die beiden Frauen zum Projekt und knüpfte die Verbindung zu Video-Produzentin Sophia Kramer.

Aus dem Mund der Kölliker Pfarrerin sprudeln die Worte, als sie in ihrem improvisierten Stu-

dio über «Holy Shit» spricht. «In der Jugendarbeit und der Seelsorge merke ich, dass die Leute reden, dass sie diskutieren wollen», sagt sie. Und weiter: «Indem wir mit dem Pfarrer-Vorurteil der Unfehlbarkeit brechen und sagen: «Ich habe ADHS, Priscilla ist queer, und es ist nichts dabei», begegnen wir den Leuten auf Augenhöhe.»

## «Es gibt viele Vorurteile zu psychischer Gesundheit»

Gleich dreht sie ihr nächstes Video. Wie den Redefluss könnte man auch ihr Hin- und Herrutschen auf dem Sessel als Nervosität vor dem Dreh deuten; sie

wird ihre Videoproduzentin Sophia Kramer zu deren Borderlinesyndrom interviewen. «Das ist mein ADHS», sagt sie, «ich muss mich immer bewegen und rede viel und schnell.»

Heute spricht sie ohne Hemmungen über ihre Krankheit, die sie erst mit 29 Jahren diagnostiziert bekam. Eine lange Reihe von falschen Beurteilungen ging dem voraus: «Ich galt als faul, dumm und egoistisch. All das hat zu einem schlechten Selbstwert und zu Depressionen geführt», schreibt sie auf Instagram. Es gebe viele Vorurteile gegenüber psychischer Gesundheit, sagt sie auf dem Sessel im Studio, das wie

ein gemütliches Wohnzimmer eingerichtet ist. Ebenso gegenüber der Queer-Community. «Das wollten wir nach aussen bringen», sagt sie.

Ein kirchliches Projekt, bei dem man Menschen digital begegnet, fehle in der Schweiz. Deshalb das Konzept mit Social Media. «Wir wollen Menschen dort abholen, wo sie sind, sodass sie uns verstehen», sagt Claudia Steinemann. Die Idee, mit Kampagnen die Kirche den Jungen schmackhaft zu machen oder sie vom Kirchenaustritt abzuhalten, wurde in der Vergangenheit auch schon umgesetzt. Ist das Social-Media-Projekt eine weitere Verzweiflungstat, um ein Austrocknen zu verhindern? Zum ersten Mal folgt kein Redeschwall, zum ersten Mal hält die Pfarrerin inne, um nachzudenken. «Von dieser Seite habe ich mir das noch gar nicht überlegt.» Es seien die vielen Textnachrichten seit Beginn der Coronakrise gewesen, die sie darauf gebracht hätten. Die Pfarrerin antwortete. Seelsorge auf Distanz. «Das Projekt ist unsere Reaktion auf dieses Bedürfnis», sagt sie.

Wie schätzt sie die Reaktion der Kirchenvertreter ein? Wird man in der Reformierten Landeskirche goutieren, was die Nicht-08/15-Pfarrerinnen auf Instagram und Youtube veröffentlichen? Wie die Reaktion ausserhalb von Kölliken und Zürich sei, könne sie nicht abschätzen, sagt Claudia Steinemann. «Manchmal muss man einfach ein Vorhaben umsetzen, das einem am Herzen liegt.» Wenn man zu lange runddiskutiert, werden Projekte, vielleicht nie umgesetzt, sagt Claudia Steinemann. «Mein ADHS bewirkt, dass ich Sachen einfach mal mache.»

## Griensammler

**Monolithen-Spende** Sie haben den Monolithen Mitte Dezember so überraschend und raffiniert platziert, dass sich die Ausserirdischen selbst fragten, ob sie hier unbeabsichtigt dieses mysteriöse Teil von 2,5kg vor das Schloss Liebegg gestellt hatten. Doch nein – nicht nur irdisch sind die Verursacher, zwei von drei (Luca Arber und René Fasler) sind auch noch Gränicher. Hinter den erstaunten Gesichtern ihrer Dorfgenossen hatten sie sich die Hände gerieben, ohne dass es jemand merkte. Zusammen mit Michael Klauer haben sie den Monolithen hingestellt. Jetzt wurde der 38 Kilogramm schwere Brocken aus Chromstahl auf Ricardo versteigert. Für 5140 Franken. Jeder der Drei spendet seinen Drittel für einen anderen wohltätigen Zweck.

**Brätzeli-Spende** Zwar ist Brätzeli machen mit Multipler Sklerose kein Zuckerschlecken. Deshalb hat dem ehemaligen Feuerwehr-Oberwynental-Vizekommandanten Mike Hunziker, der seit ein paar Jahren die Diagnose MS hat, der Profi unter die Arme gegriffen. Der Gontenschwiler Piratenbeck Kevin Sollberger persönlich war Brätzeli-Assistent. Für Hunziker war das Backen gleichzeitig wichtige Ergotherapie. «Mike, du bist einfach grossartig, wir schätzen dich sehr und bewundern dich jeden Tag. Umso stolzer sind wir über unser gemeinsames Projekt», schreibt der Beck. «Mike's Brätzeli» gibt es bei Sollberger, von 8 Franken werden 5 für MS gespendet.

## Zwischenruf

### Unterkulmer Zahlensymbolik

Die Drei gilt als göttliche, heilige Zahl. In der christlichen Zahlensymbolik findet sie sich beispielsweise in der Dreifaltigkeit oder bei den Heiligen Drei Königen. In der griechischen Mythologie steht die Drei für die Dreierheit der Götter, die sich die Herrschaft über Menschen und Götter teilen. Und auch in Märchen taucht die Drei häufig auf. So verdreht beispielsweise Aschenputtel in drei Kleidern und an drei Abenden dem Königssohn den Kopf. Dann gibt es den «Teufel mit den drei goldenen Haaren» oder «Die drei Federn».

Ob es nun irgendeine Bedeutung hat, wenn Unterkulm in den Gemeinderatsnachrichten per Ende Dezember genau 3333 Einwohnerinnen und Einwohner meldet? Ein lustiger Zufallstreffer, werden die meisten sagen. Möglich. Aber schon im nächsten Abschnitt wird die Anzahl Stunden vermeldet, welche die Regionalpolizei aargauSüd für Kontrollen, Instruktionen, Patrouillen in Unterkulm aufgewendet hat: 333. Da steckt doch bestimmt eine Botschaft dahinter. Märchenhaftes Unterkulm? Oder gar göttliches? (ksc)

# Eine Sternstunde für den Spitex-Preisbrecher

Spitex Lindenpark konnte den Vertrag mit dem neuen Grosskunden Oftringen unterzeichnen.

Im Sommer letzten Jahres beschloss der Gemeinderat Oftringen, die Spitex-Leistungen neu auszuschreiben. Die Gemeinde ist zurzeit noch Aktionärin der Spitex Region Zofingen AG (SRZ), die Anfang 2019 an den Start ging. Der Schritt sorgte damals bei anderen Gemeindevertretern für Kritik; man lasse der SRZ zu wenig Zeit, hiess es etwa. In einer Urnenabstimmung begrüsst aber eine Mehrheit der Stimmberechtigten eine Überprüfung der Spitex-Leistungen. Bei der Ausschreibung, bei der die SRZ keine Offerte einreichte, machte schliesslich die ortsansässige, private Spitex Lindenpark das Rennen.

Oftringen kündigte den Vertrag mit der SRZ per Ende 2021. Ab Anfang 2022 ist also der Lindenpark der offizielle Spitex-Dienstleister in Oftringen. Die Nachbargemeinde Aarburg bezieht ihre Spitex-Leistungen bereits seit Anfang 2018 beim Lindenpark, später kamen die Ge-



Unterzeichneten die Leistungsvereinbarung (von links): Gemeindegemeinschafter Christoph Kuster und Gemeindeamman Hans-Peter Schläfli mit Ralph Bürge und Walter Bloch vom Lindenpark. Bild: PP

meinden Holziken und Walterswil hinzu.

## Rund zehn Vollzeitstellen mehr für den «Lindenpark»

Nun setzten Oftringens Gemeindeamman Hanspeter Schläfli und Gemeindegemeinschafter Christoph Kuster ihre Unterschriften unter das Dokument, das die

Spitex-Leistungen regelt; für den Lindenpark unterschrieben Geschäftsführer Ralph Bürge und Stiftungsratspräsident Walter Bloch. «Wir sind überzeugt, mit dem «Lindenpark» eine hervorragende Lösung gefunden zu haben», sagte Hanspeter Schläfli.

Die Gemeinde erhofft sich laut Schläfli Einsparungen von

«einem halben bis einem Steuerprozent», konkret mindestens 100 000 Franken, im besten Fall über 200 000 Franken. Der Lindenpark wird sein Personal um rund zehn Vollzeitstellen aufstocken müssen, schätzt Ralph Bürge. Auch den Fuhrpark erweitert er um fünf Autos. «Wir sind gespannt, ob sich allenfalls Mit-

arbeitende der SRZ jetzt bei uns bewerben», sagte er.

Obwohl der Arbeitsmarkt im Pflegebereich ausgetrocknet ist, habe man bis jetzt kaum Probleme gehabt, Personal zu finden, sagt Spitex-Leiterin Esther Scheurmann. Nicht ohne Stolz verweist sie auf die letzte, von den kantonalen Behörden vorgegebene Umfrage unter den Mitarbeitenden. «Bei einem Rücklauf von 98 Prozent lag der Lindenpark punkto Arbeitszufriedenheit in allen relevanten Punkten über dem kantonalen Durchschnitt», so Esther Scheurmann.

Wie viele Oftringer Spitex-Bezügerinnen und -Bezüger zum Lindenpark wechseln, ist unklar. Die SRZ hat angekündigt, ihre Leistungen in Oftringen weiterhin anbieten zu wollen. Bürge ist zuversichtlich, dass die Oftringer Bevölkerung mit seinem Angebot zufrieden sein wird: «Wir haben den Nachweis mehrfach erbracht, dass wir die Leistungs- und Kostenziele erfüllen», sagte er. (pp)